

Think Orange

Marieta Chirulescu zeigt Malerei bei Micky Schubert

- Der Tagesspiegel
- 15 Jul 2017
-

Man hält sich selbst für einen rational denkenden Menschen und ist nicht geneigt, Künstlern über ihr Talent hinaus eine besondere Gabe zu unterstellen. Und dann steht man vor diesem schmalen, orangefarbenen Trapez, das Marieta Chirulescu neben das Schaufenster der Galerie an die Wand gemalt hat. Direkt vor dem Fenster steht ein großer stählerner Müllcontainer. In Orange. Als die Ausstellung in Planung war, stand er noch nicht dort, und weder Künstlerin noch Galeristin konnten wissen, dass er dort installiert würde. Schon gar nicht, dass jemand gleich daneben seinen orangefarbenen Motorroller abstellen würde. Zwei Objekte könnten Zufall sein – drei müssen Zufall sein. Oder? Auf jeden Fall, weil man ein rational denkender Mensch ist, wird man jetzt nicht anfangen, von einem „Dialog“ zu fabulieren. Oder?

Andere Irritationen infolge von Duplikation, Vervielfältigung und Wiederholung müssen von der Künstlerin beabsichtigt sein. Bei einigen Bildern ist die Leinwand richtig grobkörnig – hat aber aus der Nahsicht keinerlei Tiefe. Tatsächlich sind die Bilder keine Malerei im klassischen Sinn. Marieta Chirulescu, Jahrgang 1974, malt nicht nur mit dem Pinsel, sondern auch mit Scanner, Kopierer, Digitalkamera, PC. Die grobe Leinwand, die man sieht, ist eine andere als die auf den Keilrahmen gezogene – eine gescannte oder fotografierte oder fotokopierte und dann gedruckte und dabei vergrößerte Leinwand. Die teilweise mit Gouache übermalt wurde. Es ist unmöglich, genau zu rekapitulieren, wann und in welcher Reihenfolge welche Eingriffe in diesem mehrstufigen Arbeitsprozess erfolgt sind. Marieta Chirulescu macht es einem nicht leicht. Sie ist nicht zu sprechen, ihre Arbeiten haben keine Titel. Es gibt nur die Bilder. Und man muss schon ganz dicht heran, um ihrer teilweise automatisierten, digitalisierten Herkunft auf die Schliche zu kommen.

Ohne Titel und Nummerierung keine Serien. Oder? Drei von neun Bildern der Ausstellung zeigen diese grobe, auf Leinwand gedruckte Leinwand. Die übrigen sechs weisen jene monochrome, aber stets betont händische, unperfekte Bemalung mit mal rechteckigen, mal blasenförmigen Auslassungen auf, die die un behandelte Leinwand sichtbar machen. Einmal wird die ausgelassene Fläche durch einen Faden definiert. Der Faden, das Interesse am Leinwandstoff und seiner Textur, die Pastellfarben lassen an Sergej Jensen denken, als dieser noch abstrakt war. Mit seiner Obsession für das Handwerkliche wäre es ihm vermutlich nie in den Sinn gekommen, seine Leinwände mit dem Inkjet-Drucker zu bearbeiten. Genau das wiederum kennt man von Wade Guyton. Und das ist schon mal ein spannender Assoziationsraum, der sich hier eröffnet. Den man als rational denkender Mensch auf keinen Fall überstrapazieren will. Während man immer noch darüber sinniert, ob es hier mehr um die Methode, den Arbeitsprozess oder doch um dessen Ergebnis geht. Oder, immer grundsätzlicher: Was das überhaupt ist – ein Bild? Oder darüber, ob der Halter des orangefarbenen Motorrollers wohl so rücksichtsvoll sein wird, sein Gefährt bis zum Ende der Schau nicht wieder zu bewegen.

Harte Fakten zum Schluss: Die Bilder von Marieta Chirulescu kosten zwischen 6000 und 14 500 Euro.

— Galerie Micky Schubert, Genthiner Str. 36; bis 22. 7., Di/Do 14–18 Uhr